

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— (Die Militärausgaben pro 1881) belaufen sich nach dem Rechenschaftsbericht des Finanzdepartements wie folgt:

Ausgaben.	Voranschlag und Nachtragsgeld.		
	1879.	1880.	1881.
1. Allgemeine Militärausgaben:			
Fr. 12,943,674. 36	11,736,070. 80	12,453,183. 27	{ 12,994,740. — 49,184. 40
2. Regiepfersbeanstaltung:			
Fr. 163,114. 82	159,427. 74	159,216. 66	{ 157,900. — 6,700. —
3. Konstruktionswerkstätte:			
Fr. 148,835. 54	192,531. 71	182,072. —	179,975. —
4. Laboratorium:			
Fr. 969,722. 38	1,318,758. 58	1,431,906. 90	{ 1,382,500. — 174,580. —
5. Waffenfabrik:			
Fr. 874,299. 82	744,709. 32	715,649. 28	697,550. —
Fr. 15,099,616. 92	14,151,488. 15	14,942,028. 11	{ 15,409,665. — 230,464. 40

In der Militärverwaltung wurden gegenüber dem Voranschlag erspart 582,800 Franken.

— (Brigademanöver.) Vom 11. bis zum 28. September wird die Infanteriebrigade Nr. 16, zusammengesetzt aus dem Regiment Nr. 31 (Bündner Bataillone Nr. 91, 92 und 93) und dem Regiment Nr. 32 (Tessin Bataillone Nr. 94, 95 und 96), einen Wiederholungskurs abhalten. Der Brigade werden beigegeben das Schützenbataillon Nr. 8, die Guldenkompagnien Nr. 8 und 12, die Feldbatterien Nr. 43 und 44 (St. Gallen) und zwei Ambulanzen des Sanitätskorps. Nach den Vorbereitungsübungen in Ghur, Bellinzona und Luzern sollen nach bereits festgestelltem Plane größere Manöver ausgeführt werden. Das Regiment Nr. 31 hat mit der Guldenkompagnie Nr. 12 und der Feldbatterie Nr. 44 das Nordkorps, die übrigen Truppenteile das Südkorps zu bilden. Die beiden Korps werden von den bezüglichen Plätzen aus auf der Linie des St. Bernhard marschieren, das Südkorps soll bis nach Anderer herabsteigen und das Nordkorps angreifen, welches sich in Kantonnementen in der Nähe des Dorfes zur Vertheidigung aufzustellen hat.

Nach einem dreitägigen Gefecht zwischen dem Südkorps, welches von Anderer vorrücken, und dem Nordkorps, das sich nach Ghur zurückziehen soll, wird ein Ruhetag (Sonntag) eintreten. Für die Gefechte sind der 23., 24. und 25. September in Aussicht genommen, am 27. wird die ganze Brigade in Ghur kantonieren und vom Kommandanten der VIII. Division inspektirt und am 28. entlassen. Oberstbrigadier Mola wird die Brigademanöver kommandiren, der Kommandant des Infanterieregiments 32 das Südkorps, derjenige des Regiments 31 das Nordkorps.

U n s l a n d.

Frankreich. (Manöver der Alpentruppen.) Der Kriegsminister hat verordnet, daß im laufenden Jahre Manöver der Alpentruppen und zwar in der Weise stattzufinden haben, wie dies im Allgemeinen im vorigen Jahre der Fall war. — An diesen Manövern werden vorläufig theilnehmen das 7. und 24. Jäger-Bataillon, 2 Batterien des 38. Artillerie-Regiments und zwei Gebirgs-Batterien.

Die beiden Jäger-Bataillone, welchen bei diesen Manövern die eigentliche Vertheidigung der Thalperren zufällt, erhalten auf die Dauer der Übung eine eigene Gebirgsbeschießung.

Die Manöver werden den ganzen Monat Juni andauern und sollen jene des 24. Bataillons und der 8. Batterie im Subalpinen Thale und am Col d'Antlou stattfinden.

Die Positionen, welche im Falle eines Krieges mit Italien für letztere Macht die Angriffspunkte sein könnten, werden schon seit fünf Jahren zum Gegenstande spezieller Studien gemacht, die Seitens des französischen Landesvertheidigungs- und Befestigungs-Komite's mit Eifer betrieben werden.

Die Manöver des 7. Bataillons und der 9. Batterie sollen nächst Barzelonetta und in den Thälern des Col d'Argentaun vor sich gehen.

Vielleicht lerne sich bei den genannten Manövern mehr lernen, als bei den großen Kaiserparaden, zu welchen oft Offiziere beauftragt werden.

Italien. (Die Zahl der Bersaglieri und Alpenjägerbataillone) ist durch die neue Organisation so bedeutend vermehrt worden, daß diese Bataillone für sich eine ansehnliche Armee bilden. — Die Bersaglieri bestehen dormalen aus 12 Regimentern zu 4 Bataillonen zu 4 Kompagnien à 225 Mann; die Alpenjäger bilden 36 Bataillone, die Kompagnien haben einen Stand von 250 Mann und zwar bleibt sich dieser in Krieg und Frieden gleich; außerdem wurden kürzlich neu errichtet 36 neue Kompagnien. — Die italienische Armee hat daher gegenwärtig 48 Bataillone Bersaglieri, 36 Bataillone Alpenjäger und 36 Einzelkompagnien der letztern. Der Stand dieser Elitetruppen beläuft sich auf zirka 90,000 Mann. — Wir haben seiner Zeit lebhaft bedauert, daß man bei uns bei Gelegenheit der Schaffung einer neuen Militärorganisation, beseelt von dem blinden Ehrgeiz, die deutschen Militäreinrichtungen nachzuahmen, die Zahl der Schützenbataillone reduziert hat. Doch noch mehr ist zu bedauern, daß man sich weder damals noch später zu der Errichtung von Gebirgsjäger-Abtheilungen entschließen konnte. Es ist wirklich eine Merkwürdigkeit, das höchst geeignete Land von Europa hat keine Truppe, welche zum Gebirgskrieg besonders ausgerüstet und ausgebildet ist! Es wäre wohl aller Mühe werth, diesem wichtigen Gegenstand in unseren militärischen Kreisen einige Aufmerksamkeit zu schenken! △

Italien. (Standesverhältnisse des italienischen Heeres nach General Torre's jüngster Publikation.) Die Relation des Generals Torre über die Standesverhältnisse des italienischen Heeres vom 1. Oktober 1880 bis 1. Oktober 1881 ist soeben publizirt worden. Wir entnehmen derselben die nachstehenden Daten:

Am 30. September 1881 waren in den Standeslisten des Heeres (Permanente Armee und Mobil-Miliz) 1,028,793 Mann eingetragen, darunter 733,712 der permanenten Armee angehörig:

Bei dieser letzteren waren:	
in den Infanterie-Regimentern	251,152 Mann
" " Distrikte-Abtheilungen	264,007 "
" " Alpen-Bataillonen	16,050 "
" " Bersaglieri-Bataillonen	42,741 "
" der Kavallerie	36,012 "
" " Artillerie	62,544 "
" " Geniewaffe	14,763 "
bei der Gendarmerte	19,637 "
" den Militäranstalten	2,767 "
" " Sanitäts-Anstalten	5,034 "
" anderen Abtheilungen	2,635 "
aktive und disponible Offiziere	12,147 "
Ordnungs-Offiziere	2,563 "
Zusammen	733,712 Mann

Die Mobil-Miliz zählte:

in der Infanterie- und Bersaglieri-Truppe	267,067 Mann
" " Artillerie	22,606 "
" " Geniewaffe	3,068 "
hiezuh die Offiziere	2,340 "
Zusammen	295,081 Mann

Diesen Ziffern sind noch jene beizufügen, welche den Stand der Territorial-Miliz bezeichnen, nämlich 5432 Offiziere und 821,811 Mann, was ein Totale von 1,856,036 Mann für das italienische Heer ergibt. (Def.-ung. Wehr.-3.)

Rußland. (Beamten-Korruption.) Unter dem Titel: „Lose Blätter aus dem Geheim-Archiv der russischen Regierung“ ist bei Duncker und Humblot in Leipzig ein Buch erschienen, das wahrscheinlich den Autor der bekannten Bilder: „Aus der Petersburger Gesellschaft“, Dr. Eckhardt, zum Verfasser hat. Derselbe führt charakteristische, im Detail geschilderte Thatsachen an, welche er aus den Berichten entnommen hat, welche die Generals und Reichs-Kontroleure im Laufe der letzten Jahre über die Thätigkeit der Reichs-Kontrolle an Kaiser Alexander II. erstattet haben und welche dann mit eigenhändigen Randglossen des Czaren versehen, dem Minister-Komitee oder einzelnen Ministerien übersendet wurden. Das verarbeitete Aktenmaterial erscheint in den nachfolgenden

den Kapiteln: 1. Berichte der Reichs-Kontroleure an den Kaiser. 2. Aus dem Kriegsministerium. 3. Bericht des Reichs-Kontroleurs über die Armeeverwaltung im letzten Kriege. 4. Großfürst Konstantin und das Marine-Ministerium. 5. Die Eisenbahnen. 6. Allerlei.

Aus den vorliegenden Enthüllungen geht hervor, daß sich Alexander II. über die russische Beamten-Korruption vollkommen im Klaren war. Er wußte auch in der Regel für die Stelle eines General-Kontroleurs eine unabhängige, rechtschaffene Persönlichkeit auszuwählen; aber die Erfahrung zeigte, daß auch ein Duzend Herkulesse kaum im Stande gewesen wären, diesen Augiasstall zu reinigen. Die Korruption hatte eben Groß und Klein, Hoch und Nieder erfaßt; selbst Großfürsten und Minister erschienen manchmal im Lichte mehr als anrüchlicher Geldgier. Und wenn die Reichs-Kontrolle an die Schuldigen mit Forderungen herantrat, so erhielt sie in der Regel keine Antwort oder wurde die betreffende Affaire von den Uebrigen, die ebenfalls Butter auf dem Kopfe hatten, vertuscht. Im besten Falle wurde der kleine Dieb gesenkt und die großen ließ man laufen.

Am ärgsten trieben es im letzten Kriege Intendanten und Lieferanten. So berechnete die oberste Intendantenbehörde den Truppentransport, welcher 1877 und 1878 mit Ertrazügen von geringer Geschwindigkeit erfolgte, nach dem Tarif für Züge mit größter Geschwindigkeit. In Folge dessen wurde den Bahnverwaltungen das Doppelte der Transportgebühren bezahlt; natürlich nicht aus Irrthum oder Großmuth. Mit Mühe gelang es später der Reichskontrolle 350,000 Rubel den Bahnverwaltungen abzunehmen. Bei dem Bau der Festung Brest-Litovsk wurden 80,000 Rubel für die Uebertragung eines bereits begonnenen Baues nach einer andern Stelle verrechnet. Die Reichskontrolle forderte vergeblich eine Aufklärung, ob in der That und warum jene Uebertragung erfolgte. Genie-Offiziere und Lieferanten blieben stumm wie die 80,000 Rubel, die sie unter einander vertheilt hatten. Ein analoger Fall ereignete sich bei dem Umbau der Waffenfabrik von Zula; 240,000 Rubel verschwanden, ohne daß die Kontrolle erfahren konnte, wofür und wohin. Bei jeder Anfrage der Kontrolle, und wenn diese beim Kaiser ihren Willen durchgesetzt hatte, wurden die konfussten Rechnungen erstattet, die jahrelang Niemand entwirren konnte.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß eine während des letzten Krieges in den Dessauer Verpflegungs-Magazinen plötzlich vorgenommene Revision das Resultat ergab, daß kaum ein Zehntel des in ungenügender Menge vorhandenen Heues brauchbar war und daß die Soldaten bei der Untersuchung desselben erkrankten — so weit war die Fäulniß des Pferdesutters vorgeschritten. Der kaiserliche Kammerherr, Fürst Scheremetiew, erhielt die Konzeption, 75,000, Fürst Dolenzky und Kaufmann Schönjan 150,000, die Armeelieferanten Besschew und Danilewsky 150,000 und Oberstleutnant Jsenbeck 182,000 Tschetwert Zwieback zu liefern. Die Intendantur zahlte ihnen einen großen Theil der nicht gelieferten Waare aus und vier Wochen nach dem Liefertermin hatten die Fürsten, der Oberstleutnant und die Kaufleute erst vier Prozent zum größten Theil schadhafte Zwieback geliefert. Bei einer andern Gelegenheit werden 600,000 Portionen Mannschafst-Konserven als vollständig undbrauchbar konstattirt und die Revision der großen Verpflegungs-Magazine ergab einen Schaden von 1,100,000 Rubel für die Kriegeskasse. So ging es bei der Donau-Armee zu.

Bei der Kaukasus-Armee hatte ein General-Intendant unter Umgehung aller Konkurrenten einem einzigen, nichts weniger als vertrauenswürdigen Manne Lieferungen für 7,000,000 Rubel übertragen und nach abgeschlossnem Vertrage die Lieferpreise erhöht. Im Verpflegungs-Magazin zu Tiflis wurden 800,000 Kilogramm verdorbenes Mehl konstattirt und in versiegelten Ballen der Intendantur zur Rückstellung an den Lieferanten übergeben. Dem Intendant fällt dergleichen nicht bei, er weiß sich zu helfen. Die Siegel werden gelöst und das Mehl für die Soldaten zu Brod verbacken. Die armen Soldaten erkrankten natürlich an choleraähnlichen Erscheinungen — aber die Regiments-Kommandanten und Militärärzte konstattirten „ungesunde Luft“ als Ursache der „epidemischen“ Krankheit. Auf dem Kriegeschauplatz selbst,

so in Bulgarien, kostete das Pfund frisches Fleisch 6 Kopeken; die Fleisch- und Konserven-Lieferanten erhielten aber für jedes Pfund 20 Kopeken ausbezahlt. Das Alles wußten der Armeekommandant Großfürst Nikolaus, der Kriegsminister Miljutin; der Kaiser forderte Untersuchung und genauen Bericht — trotz dem blieb Alles unaufgeklärt und beim Alten.

Wenn möglich noch schlimmer gieng es bei der Marine zu, deren oberster Chef jahrelang Großfürst Konstantin war und der sich ein Dezennium hindurch weigerte, der Reichskontrolle irgend einen Einblick in die Verwaltung seiner Branche zu gestatten. Als endlich der Kaiser einen energischen Befehl hiezu ertheilte, schickte die Marineverwaltung 7334 Bücher, 1308 Akten und 200,000 Dokumente an die Kontrolle ein. Wer hätte damit zu Ende kommen sollen! Um nur einige der kräftigsten Fälle aus dieser Branche hervorzuheben, so war bei der Fregatte „Herzog von Ertnburgh“ und dem Klipper „Droitschud“ das Geld zu Ende, ehe noch der Bau der Schiffe begonnen wurde. Der „Alexander Newsky“ kostete rund eine halbe Million Rubel mehr, als kontraktlich ausgemacht war. Dann findet sich bei anderen Panzerbauten, daß eine fremde Werkverwaltung einmal mehr als 1,086,000 Rubel zu viel verlangt hat; trotzdem soll auf höchsten Befehl der Vertrag zu diesem Preise abgeschlossen werden, und nur die energische Erklärung eines pflichttreuen Beamten hindert oder verzögert den Schwintel. Von Gründungs- und Beihilfungs-Geschäften, bei welchen die Marine-Verwaltung die Hand mit im Spiele hat, gar nicht weiter zu reden. Dabei sind alle Schiffe mehr oder weniger stets reparaturbedürftig. Unter der Verwaltung des Großfürsten Konstantin wurden für 100 Millionen Rubel, welche in den letzten zehn Jahren zum Bau von Kriegeschiffen ausgegeben worden sind, erworben: 3 Panzerschiffe (den „Peter Weliki“ und zwei Popowen, die aber nichts taugen), 3 halbgepanzerte Fregatten, 8 Klipper, 4 in Amerika ausgerüstete Kreuzer, 4 kaiserliche Yachten, 4 Schooner, 9 Kanonenboote, 2 seetüchtige Minenboote und 15 Minenschaluppen zum Dienste in der Nähe des Ufers. In derselben Zeit hat England 170 Millionen Rubel ausgegeben, dafür aber 24 Panzerschiffe verschiedener Größe, 3 Fregatten, 30 Korvetten, 52 Klipper, 15 Kanonenboote, 6 Transportdampfer und eine große Anzahl kleiner Fahrzeuge zum Küstendienste erhalten, also sechs Mal mehr als Rußland für nur anderthalb Mal so viel Geld, wobei die Beschaffenheit der Schiffe noch nicht einmal in Betracht gezogen worden ist.

Ver s h i e d e n e s.

— (Der österreichische Husarenkorporal Ladislaus Janos 1809) hat einen Beweis seltener Ausopferung gegeben. Der Fall wird wie folgt erzählt: Auf dem Rückzug aus Salzburg machte der Korporal Ladislaus Janos vom 9. Husaren-Regiment mit fünf Mann den Nachtrab. Um den Weg ungangbar zu machen, war in einem engen Paße bei St. Michael ein untransportabler Pulverkarren umgestürzt worden; wobei ein Theil der Straße zufälliger Weise mit Pulver bestreut wurde.

Korporal Janos lag in der Nähe dieses Pulverkarrens im Hinterhalte und sah eine große Anzahl feindlicher Kavalleristen anlangen, welche von den Pferden stiegen und sich alle mögliche Mühe gaben, jenes Hinderniß bei Seite zu schaffen. Gelang es, so ging der größte Theil der Bagage, die einen zu kleinen Vorsprung hatte, verloren. Die Feinde anzugreifen und sie zurück zu treiben, war unmöglich; denn der umgestürzte Karren sperrte den Weg. — Sein Entschluß war bald gefaßt. Er befahl der ihn begleitenden Mannschaft, zurück zu retten. Er selbst aber sprang, die Pistole mit gespanntem Hahn in der Hand, mitten unter die Feinde und schoß in das auf dem Boden zerstreute Pulver. Da ging der ganze Pulverkarren in die Luft, und über 30 feindliche Reiter und Pferde fanden dabei ein gräßliches Ende. — Nach einiger Zeit erhält Janos seine Besinnung wieder. Halbverbrannt sieht er sich unter der von ihm angertreteten Verwüstung liegen. Doch hat er noch so viel Kraft, sich nach Erben in das Spital zu schleppen, von wo er, nach fünfmonatlicher Kur, geheilt beim Regiment wieder einrückte.

(K. k. Oberstleut. Schels, Kriegsgenen I, 96.)